Nr. 84 Morgen-Ausgabe
A 43

Vossische Berlin Zeitung

Freitag, 19. Februar 1926
V

15 Pfennig

Gegründet 1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal, die Postausgabe in vergrößertem Umfang sechsmal (Morgen- und Abendblatt vereint). Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: „Musikblatt" — „Recht und Leben" — „Umschau in Technik und Wirtschaft" — „Für Reise und Wanderung" — „Literarische Umschau"

Wöchentlich 1,— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt Dönhoff 2600—3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Verständigung über die Erwerbslosen-Unterstützung

Zwischen Kabinett und Regierungsparteien

Nach Schluß der Plenarsitzung des Reichstages fanden gestern abend Besprechungen zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister, dem Wirtschaftsminister und dem Arbeitsminister einerseits und den Vertretern der Regierungsparteien andererseits statt. Zwischendurch wurde auch eine Kabinettssitzung eingeschoben. Auf den Zwischenfall bei der Abstimmung im Haushaltsausschuß wurde von keiner Seite mehr zurückgekommen. Die Verhandlungen hatten den alleinigen Zweck, eine Einigung zwischen der Regierung und den Regierungsparteien in der Frage der Erwerbslosenfürsorge und der Kurzarbeiter-Versorgung herbeizuführen.

Nach mehrstündigen Erörterungen kam eine Verständigung zustande. Die Regierungsparteien werden daher in der Sitzung des Reichshaushalts-Ausschusses am Freitag einen gemeinsamen Antrag einbringen, der auch bereits die Billigung der Reichsregierung gefunden hat. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Beschlüsse des Ausschusses in diesem Falle nur ein Gutachten darstellen, da die erwähnten Fragen im Wege der Verordnung geregelt werden sollen.

Der gemeinsame Antrag besagt folgendes: Die Unterstützungssätze in der Erwerbslosenfürsorge werden in den Ortsklassen A, B und C mit sofortiger Wirkung erhöht

1. für Alleinstehende unter 21 Jahren um 20 v. H.,
2. für Alleinstehende über 21 Jahren um 10 v. H.
3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger, sofern sie bereits acht Wochen nacheinander unterstützt worden sind, ebenfalls um 10 v. H.

Die Höchstgrenzen sind nicht geändert worden. In der Berücksichtigung der Kinderzahl tritt keine Aenderung ein.

In der Kurzarbeiterfrage ist der Beschluß des Sozialpolitischen Ausschusses von der Regierung akzeptiert worden. Danach tritt keine Differenzierung nach Ledigen und Verheirateten ein. Der Unterstützungssatz für den Kurzarbeiter beträgt für den dritten, vierten und fünften ausgefallenen Arbeitstag den Tagessatz, den der Kurzarbeiter als Vollerwerbsloser erhalten würde.

Der Zwischenfall in der gestrigen Sitzung des Haushaltsausschusses, der durch den Vertagungsbeschluß mit den Stimmen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei herbeigeführt worden war, ist durch die nunmehr erfolgte Verständigung zwischen Regierung und Regierungsparteien endgültig aus der Welt geschafft. Mit Recht hat man seiner nicht weiter Erwähnung getan, denn tatsächlich war er ja sachlich bedeutungslos. Man wird es jetzt, nachdem sich Reichskanzler, Reichsfinanzminister, Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister mit den Fraktionen über die Regelung der Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung geeinigt haben, sogar begrüßen müssen, daß den Parteien noch Zeit gegeben wurde, auf Grund der inhaltreichen Vorträge der Minister am gestrigen Vormittag ihre Stellungnahme noch einmal zu überprüfen.

Für die Regierung handelt es sich darum, den Reichstagsabgeordneten noch einmal mit aller Deutlichkeit vor Augen zu führen, welche Forderungen eine erfolgreiche Durchsetzung des Wirtschaftsprogramms stellt. Der Grundgedanke des Reinholdschen Finanzprogramms, in dem ein wesentlicher Teil des Gesamtprogramms der Regierung vorwegenommen ist, besteht darin, daß die Wirtschaftskrise an der Wurzel angepackt werden muß und die Kräfte nicht beim Herumkurieren an Symptomen vergeudet werden. Die Steuererleichterungen sollen der Ankurbelung der Wirtschaft dienen. Von dem Fortschreiten der Gesundung kann man dann erhoffen, daß auch die bedauerlichen äußeren Erscheinungen des Krankheitszustandes, insbesondere auch die ungewöhnliche Erwerbslosigkeit, zurückgehen. Darum müssen alle Mittel zusammengehalten werden, um durch Abbau der Lasten zu verbilligter und vergrößerter Produktion zu gelangen.

Diese Tendenz ist durch das Auftreten der Minister unterstrichen worden. Damit ist selbstverständlich nicht gesagt, daß nichts gegen die unmittelbare Not der Erwerbslosen getan werden könne und daß man sie lediglich auf künftige Zeiten vertrösten solle. Demgemäß hat die Regierung auch eine Erhöhung der Unterstützungen gebilligt. Darüber aber werden sich die Reichstagsabgeordneten klar sein müssen, daß, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse vorliegen, strengste Zurückhaltung bei der Ausgabenbewilligung Voraussetzung des Wirtschaftsprogramms ist und es nicht angeht, den einen Teil, den Abbau der öffentlichen Lasten, gutzuheißen, ohne zugleich den anderen Teil, den Abbau der Ausgaben, zu billigen.

Chamberlain über die Ratssitze

Vor der ausländischen Presse / Zusammensetzung des Rates ist Prüfstein für Locarno / Keine Vorkriegsmethoden

Deutsche als Ehrengäste

Funkdienst der „Vossischen Zeitung"

wbe **London**, 18. Februar

Gelegentlich eines Festfrühstücks des Verbandes der ausländischen Presse in London, an dem zum erstenmal seit dem Kriege deutsche Journalisten als Ehrengäste am Vorstandstisch teilnahmen, erklärte Chamberlain, daß er für sich und sein Land das ausschließliche Verdienst am Zustandekommen des Locarno-Paktes ablehne. Das große Werk sei nur gelungen dank der Einmütigkeit der Ziele, der Charakterstärke und Entschlossenheit aller Delegierten, ihren Kindern und Kindeskindern die Greuel zu ersparen, die Generationen der Zeitgenossen des Weltkriegs erlebt hätten. Leicht sei es in diesem Augenblick der höchsten Anspannung, die Größe des Ziels in Uebereinstimmung zu bringen mit der Größe der eigenen seelischen Einstellung, schwieriger sei es, im Alltag gegenüber den sich stets wiederholenden Problemen dieselbe Einstellung beizubehalten.

Der Prüfstein für die Locarno-Gesinnung sei die Frage der neuen Zusammensetzung des Völkerbundrates. Die englische Regierung habe bisher keine Entscheidung getroffen und sei entschlossen, keine Entscheidung zu treffen, die von Erwägungen diktiert sein könnte, die alten Vorkriegs- und Kriegsgruppierungen neu zu schaffen oder ein stets labil bleibendes Gleichgewicht zwischen den Mächten künstlich herzustellen. Die Zusammensetzung des Völkerbundrates könne nach englischer Auffassung nur bestimmt werden von den eigenen Aufgaben, zu verführen, zu vermitteln, zwei Streitende zu Konzessionen zu veranlassen, zu denen sie in direkten Verhandlungen sich nicht bereitfinden können.

Nicht auf eine Schaffung von Mehrheiten im Völkerbundrat komme es an, so unterstrich Chamberlain, sondern auf die Schaffung eines Rates mit höchster moralischer Autorität. Ein Beschluß des Völkerbundrates, der nur mit einer Mehrheit zustandekommt, ist überhaupt kein Beschluß und hat keinen Sinn. Nicht eine Mehrheit kann einem Lande ein Beschlußdiktat vorsetzen, sondern nur die Einstimmigkeit aller Nichtbeteiligten wird die Streitenden zu überzeugen vermögen.

Kochtopf und Politik

Von

Marie Elisabeth Lüders,

Mitglied des Reichstags

„Kriege werden in der Kinderstube vorbereitet." — Sinn und Bedeutung dieser Behauptung gehen weit über die apodiktische Kürze des Wortlautes hinaus, und es wird Zeit, daß vor allem die Frauen sich mit aller Klarheit der Verpflichtungen und der Rechte bewußt werden, die ihnen aus der staats- und volkswirtschaftlichen Bedeutung ihres hauswirtschaftlichen Berufes erwachsen. Noch immer ist es das Ideal sehr vieler Frauen, mit Hilfe der engen Mißverständlichkeit des Wortes „Die Frau gehört ins Haus" zwischen ihrem Wirkungskreis und der sie umgebenden Welt eine Mauer zu errichten; noch immer können und wollen nur wenige verstehen, daß der Satz „Mein Haus ist meine Welt" gewollt und bewußt abgewandelt werden muß in die Worte: „Mein Haus ist die Welt". — Nicht, trotzdem wir arm sind, sondern weil wir arm sind, muß Zeit, Kraft und Geld darauf gewendet werden, die Erkenntnis von der volkswirtschaftlich ausschlaggebenden Bedeutung der Hauswirtschaft bis in die letzte Familie zu tragen, und alle Hebel zur Beherrschung dieses Arbeitsgebietes, zu seiner Vervollkommnung und systematischen Vereinfachung in Bewegung zu setzen.

Von einer einzigen, seit ganz kurzer Zeit bestehenden Ausnahme abgesehen, die der Verband der Hausfrauenvereine in Leipzig mit einer unter der Leitung einer früheren Gewerbelehrerin stehenden sogenannten „praktisch-wissenschaftlichen Versuchsstelle" gemacht hat, haben sich die Frauen an der Regelung des Produktionsmeßens der für ihr Arbeitsbereich bestimmten Güter so gut wie gar nicht beteiligt. Sie haben im allgemeinen das, was Produzent und Handel ihnen bescherten, ziemlich gottergeben wie eine Fügung des Himmels hingenommen, und sich weder mit bewußt produktionsregelnder Kritik noch mit praktischen Vorschlägen an den notwendigen und möglichen Aenderungen beteiligt. Das ist zu einem Teil erklärlich aus der Ueberlastung sehr vieler Frauen mit den Aufgaben und Pflichten jeder Stunde, zum Teil aus ihrer unzureichenden Organisation und zum Teil aus der Tatsache, daß weder die Wirtschaft noch die Verwaltungen, Behörden und Organe der Selbsthilfe (wie Genossenschaften usw.) die Frauen zur Mitarbeit heranziehen oder auch nur um ihre — als Konsumentinnen maßgebliche — Meinung befragen. Das ist der Fall, einerlei, ob es sich z. B. um die für die gesamte Lebenshaltung hochbedeutsamen Zollfragen, um das Wohnungs- und Siedlungswesen oder um die Produktion der Gegenstände des täglichen Gebrauchs handelt. Ausnahmen sind uns bekannt; man kann sie an den zehn Fingern leicht herzählen. Alles in allem kann man ohne Uebertreibung sagen, daß man die Erfahrungen, die in 12 Millionen Haushaltungen von 19 Millionen in der Hauswirtschaft tätigen Frauen gesammelt werden, durch deren Hände der ganz überwiegende Teil des Volksvermögens und des Volkseinkommens geht, für deren Arbeitsgebiet — von dem großen Bedarf der Behörden gewisser öffentlicher Verwaltungen und Betriebe abgesehen — fast die gesamte Erzeugung an Fertigwaren bestimmt ist, so gut wie ungenutzt läßt! Das ist ein Zustand, den sich vielleicht reiche Nationen leisten können, den wir Deutsche aber auf keinen Fall länger dulden dürfen.

Zum Beweise einige praktische Beispiele aus dem täglichen Leben, die klein erscheinen mögen, sich aber in tausend anderen Fällen vervielfältigen und in der Summe vergeudeten Materials, Geldes, Zeit- und Kraftaufwandes für Produktion und Verbrauch von größter wirtschaftlicher Bedeutung sind: Hunderttausende von kleinen Aluminiumkasserollen werden verfertigt, deren Gefäß so leicht und deren Stiel so lang und schwer ist, daß sie — weniger als zur Hälfte gefüllt — auf dem Herd umfallen. Zahllose, sehr nett aussehende kleine elektrische Stehlampen werden verkauft, mit hölzernem Fuß, der nicht beschwert ist, so daß die Lampe bei der geringsten Berührung der Leitungsschnur kippt; Effekt: Birne kaput! Waschschüsseln mit völlig gerader Wand, die einem beim Ausgießen jeden Augenblick aus den Händen zu gleiten drohen, sind die Verzweiflung aller, die damit umzugehen haben. Aus Stieltöpfen jeder Größe und Güte, deren Ausguß zu kurz und zu flach ist, läuft — auch bei größter Vorsicht — regelmäßig ein Teil der Flüssigkeit an der äußeren Wand des Gefäßes hinunter. Dutzende von Modellen der für die Küche bestimmten Porzellan- und Steingutnäpfe sind zwar am Boden weit, oben aber so eng, daß auch die schmalste Hand nicht hinein kann, um sie auszutrocknen. Leinen- und Baumwollband mit eingewebten Knopflöchern wird kilometerweis hergestellt für Kopfkissen und Plumeaus; die Knopflöcher sind aber so klein, daß nicht einmal ein doppelseitiger Garnknopf normaler Größe hindurchgeht. Man pflegt aber an Bettwäsche keine winzigen